

vom 2. Jan. 1248, worin derselbe mit Genehmigung seines Domkapitels dem Kloster 12 Malter jährlichen Getreide-Zins aus den Dörfern Gleisberg, Haslau, Ossig und Seifersdorf bei Roszwein, welcher dem Stifte gehörte, übereignet. Als Beweggrund zu dieser Schenkung wird das Mitleid mit dem Kloster, welches großen Mangel an Lebensunterhalte leide, angegeben. Von diesem Getreide-Zinse mußte das Kloster schon im Jahre 1288 wieder aus Not einen Teil an das Kloster Alten-Zelle verkaufen und behielt nur einen Teil davon im Dorfe Gleisberg. Auch 6½ Hufen im Dorfe Gohla bei Rossen verkaufte das Kloster den Mönchen in Alten-Zelle im Jahre 1287 wieder. Das Jahr vorher schenkte Markgraf Heinrich der Erlauchte den Nonnen laut der im Freiburger Katsarchiv aufbewahrten Urkunde: die leinenen Säcke und Planen, in welchen die Erze auf dem ganzen Gebirge ausgefördert und auf welchen solche gewaschen wurden, nebst dem darin zurückgebliebenen Erzstaub.

Noch ist eine Urkunde aus dem Jahre 1272 nicht ohne Interesse, aus welcher wir erfahren, daß sowohl der Prior als die Priorin und die Nonnen des Klosters sich gegen den General-Propst aller Klöster desselben Ordens ungehorsam und unehrerbietig gezeigt haben, so daß derselbe bewogen wurde, das ganze Kloster zu exkommunizieren (in den Bann zu thun). Der Papst beauftragte auf Verlangen jenes Vorgesetzten den Bischof von Prag mit der Ausführung der Exkommunikation. Dieser Propst war vom Papste eingesetzt, weil alle Klöster dieses Ordens unmittelbar unter dem Papste standen.

Vom Ausgange des 13. Jahrh. an vergeht eine lange Zeit, ehe wieder urkundliche Nachrichten von unserem Kloster zum Vorschein kommen, und man kann nur vermuten, daß es demselben in den Wirren und Kämpfen, welche nach dem Tode Heinrichs des Erlauchten in der Mark Meissen stattfanden und welche auch die Belagerung Freibergs im Jahre 1296 und 1307 veranlaßten, nicht zum besten ergangen sein mag. Auch ein Brand hatte dasselbe in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. betroffen; in einer Urkunde vom 1. Jan. 1360 bestätigte nämlich Markgraf Friedrich der Strenge dem Kloster auf dessen Bitten, weil dessen „Handfesten (d. i. schriftliche Urkunden) vom Feuer vertorben,“ alle bisher gemachten Erwerbungen. Es kann dies nur ein auf das Kloster beschränkter Brand gewesen sein, denn der erste große Stadtbrand, welcher fast ganz Freiberg verheerte, ereignete sich erst im Jahre 1375. Jener Brandschaden kann auch nicht in die Belagerung Freibergs i. J. 1307 fallen, weil solchenfalls die Nonnen mit ihrem Ansuchen nicht bis 1360 gewartet haben würden.

Aus dieser Urkunde, welche wir nebst übrigen urkundlichen Nachrichten über das Freiburger Jungfrauenkloster und dessen altem Siegel in Klobisch' „Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte“ 7. Band abgedruckt finden, erfahren wir auch die bis dahin von dem Kloster gemachten Erwerbungen; sie werden darin aufgezählt: